

legenheit zur Verpuppung, doch sehr gern gehen die Raupen auch an benachbarte Pflanzen, besonders an Efeublätter, an deren Unterseite sie ihr Gespinst anbringen. Letzteres hat das Aussehen eines halben Kokons des Seidenspinners *Bombyx mori*. Zunächst ist das Gespinst schneeweiß; durch Tau und Regen erhält es eine orange- bis dunkel ocker-gelbe Farbe, wodurch es unauffälliger wird. Durch mehr oder weniger starke Befeuchtung kann man in der Gefangenschaft alle gelben Farbtöne und sogar scheckige Gespinste erzeugen. Die Eigenschaft der Verfärbung ist einer chemischen Substanz zuzuschreiben, die ihren Ursprung in den Malpighischen Gefäßen der Raupe hat. Man beobachtet die Nachdunkelung auch bei vielen Spinnerarten, z. B. *Sat. pavonia*, nie aber in solcher Stärke wie bei *Plusia moneta*.

Nach 2—3 Tagen schon ist die Raupe verwandelt, und nach 2—4 Wochen, etwa Mitte Juni, wenn *Aconitum napellus* seine stahlblauen Blüten, die man wegen ihrer eigentümlichen Form im Volksmunde Reiterchen nennt, entfaltet hat, schlüpft der prachtvolle Falter, um in den warmen Juninächten auf den stillen Gottesäckern sein geheimnisvolles Wesen zu treiben. Sein Flugvermögen scheint gut und sein Geruchssinn noch besser ausgebildet zu sein, denn ich fand auf einem weitab auf freiem Felde gelegenen Friedhofe die einzig darauf wachsende Eisenhutstaude mit 2 Räumchen besetzt.

Das dicht bevölkerte und mit elektrischen Bahnen durchkreuzte Ruhrgebiet bietet mit seinen vielen leicht erreichbaren Friedhöfen gute Gelegenheit zum Aufsuchen der Raupen. Doch, wie oben gesagt, kommt das Tier nicht überall vor. Von einigen 20 bis jetzt besuchten Kirchhöfen sind nur 5—6 wirklich ergiebig. Ich kneife die von Raupen besetzten Pflanzenköpfe einfach ab und nehme sie in einer luftdicht schließenden Schachtel mit nach Hause. Dies Verfahren, so grausig und pietätlos es aussehen mag, hat für die Pflanze nur einen scheinbaren Nachteil. Die Blütenkrone ist doch einmal abgefressen; sie wird also keine Blüte ergeben. Zudem ist nach 2—3 Wochen wieder Ersatz in Nebentrieben vorhanden, so daß der durch die Raupen und mich angerichtete Schaden wieder ausgeglichen ist. Die besetzten Köpfe werfe ich in ein Einmacheglas, das oben gut zugebunden wird. Der Abschluß muß gut sein, weil die Raupen mit Vorliebe durch die feinsten Ritzen entweichen. Nach 4—5 Tagen, wenn Schimmel und Fäulnis überhandnehmen, müssen die Tierchen aus dem Mist herausgefischt werden — eine Arbeit für Sträflinge. Man glaubt, 4—5 Dutzend Raupen eingetragen zu haben, beim Auslesen sind es deren 20. Die Raupen, welche die letzte Häutung überstanden haben, kommen in einen geräumigen Gazekasten, in welchem die sehr wasserbedürftige Futterpflanze in weithalsigen Wasserflaschen steht. Schon nach wenigen Stunden ist ein großer Strauß kahl gefressen, und einige besonders hungrige Gesellen haben sich sesienartig in die fleischigen Stengel hineingefressen.

Schon 10 Tage nach dem Eintragen sind die ersten Gespinste vorhanden. Sobald sich die Raupen verfärben, werfe ich sie in eine aus einer Zeitung harmlosen Inhalts hergestellte Tüte, aus der sich nachher die Gespinste bequem heraus schneiden lassen. Die Puppe bedarf dann keiner weiteren Pflege; nach kaum 2 Wochen im warmen Zimmer erscheinen von

100 Puppen 99 Falter, wenn nicht die dünnchalige und durch die hervorstehende Rüsselscheide gegen Druck ziemlich empfindliche Puppe eine mechanische Beschädigung erlitten hatte.

Daß man den Falter in der Natur fast nie antrifft, hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß man infolge Abschließens der Friedhöfe keine Gelegenheit hat, ihn nachts in seinem Element zu beobachten; es mag dies wohl auch in Gesellschaft von Eulen und Fledermäusen an der unheimlichen Oertlichkeit keine gerade reizvolle Beschäftigung sein, auch wenn man kein Bangemann ist. Ich habe es zwar schon einmal versucht, indem ich nächtlicherweile durch ein Loch im Zaun schlüpfte, um zu ködern und zu leuchten. Ich hatte aber nicht damit gerechnet, daß auch Liebespärchen das Loch im Zaun aufgespürt hatten, denen mein Erscheinen unwillkommen und meine Taschenlampe störend war. So mußte ich, um meine Haut heil zu erhalten, mit meinem Siruptopfe am anderen Ende des Friedhofes nach Art eines aufgescheuchten wilden Karnickels durch ein schnell gesuchtes Loch in der Weißdornhecke hinaus kriechen. Seitdem kann ich meine Neugier bezähmen.

Am Tage nimmt der Falter eine sehr eigentümliche Ruhestellung ein, in der er leicht übersehen wird. Mit meist nur zwei der außerordentlich langen Beine hängt er sich an die Unterseite welcher Blätter u. dergl., die Flügel erscheinen sehr schmal, weil sie mit ihren Spitzen unterhalb des Hinterleibes zusammenstoßen, und der eigentümlich geformte Schopf auf dem Thorax tut das übrige, um dem Falter das Aussehen eines trockenen, zusammengeschrumpften Blattes zu geben, wobei die Metallflecken auf den Flügeln Regen- oder Taupfropfen vortäuschen. Wie die erwachsene Raupe, so ist auch der Falter in Farbe und Zeichnung auffallend beständig, so daß ich abweichende Stücke noch nicht erzogen habe.

Die junge Raupe ist nach der Futterannahme im Frühjahr etwa $\frac{1}{2}$ cm lang, wachsgelb mit bräunlichen glänzenden Punktwarzen und dunkler Seitenlinie. Nach diesem Stadium habe ich noch drei Häutungen beobachtet, so daß die Zahl derselben wohl insgesamt fünf betragen dürfte. Nach der ersten Häutung im Frühjahr ist das Aussehen der Raupen verschieden. Ein Teil derselben ist walzig mit großem Kopf, matt blaugrün bis weißgrün mit weißer Seitenlinie und spärlich kurz behorset. Der andere Teil ist nackt, glänzend, nach vorne verjüngt. Grundfarbe dunkelgrün mit braunen oder schwarzen Punktwarzen und nicht sehr auffallender weißer Seitenlinie. Kopf sehr klein. Die Punktwarzen haben folgende Anordnung:

(Fortsetzung folgt.)

Ueber das Vorkommen von *Acidalia trilineata*, *Aspilates gilvaria* und *Orthosia laevis* in der Umgebung von Magdeburg.

Mit großem Interesse habe ich den in der Nr. 18 vom 29. 11. 19 dieser Zeitschrift veröffentlichten Vortrag des Herrn G. Warnecke gelesen, welchen derselbe im Entomolog. Vereine für Hamburg-Altona gehalten hat. Man kann vorgeannten Verein nur glücklich preisen, solche Mitglieder zu besitzen, welche sich die genaue Er-

forschung unserer „Deutschen Fauna“ zum Ziele gesetzt haben. Aus diesem Grunde nun halte ich es für meine Pflicht, Herrn G. Warnecke dadurch zu unterstützen, daß ich ihm unglauwbhaft oder zweifelhaft vorkommende Angaben in den Faunen-Verzeichnissen, insbesondere des Magdeburger, richtig zu stellen bzw. zu klären versuche.

Unter Nr. 38 *Acidal. trilineata* hat der Vortragende Zweifel darüber geäußert, ob diese Art tatsächlich bei Magdeburg bzw. in dessen Umgebung vorkommt.

Als Herr G. Bornemann das Faunen-Verzeichnis der Magdeburger Umgebung und des Harzgebietes, unter Mitwirkung einiger Magdeburger Entomologen, zu welchen auch ich das Vergnügen hatte zu gehören, zusammenstellte, legte Herr Bornemann als Type ein Stück dieser Art vor, welches in der Letzlinger Heide bei Magdeburg erbeutet war. Ich muß nun allerdings gestehen, daß wir das Tier fast alle anstaunten, und die meisten Herren es auch noch nicht erbeutet hatten. Ich selbst besaß in meiner Sammlung nur Stücke vom Kyßhäuser, welche ich von Herrn Prof. Petry, Nordhausen, im Tausch erworben hatte. Daß dieses Tier nun auch bei uns in der Letzlinger Heide vorkommen sollte, wollte mir nicht aus dem Sinne, und so oft ich zum Sammeln die Heide besuchte, wurde ich immer daran erinnert, und ich gab stark Obacht, ob ich *trilineata* nicht finden könnte.

Es war nun an einem Sonntage im Juni 1914, als ich mit meinem Sammel- und Berufsgenossen Matthes die Heide wieder aufsuchte, um frische Stücke von *Chrys. alciphron* zu erbeuten. Es herrschte an diesem Tage eine mächtige Hitze, und die Bremsen, Fliegen und ähnliche Insekten ließen uns keine Ruhe. Ich war körperlich und geistig ziemlich angespannt, denn wir hatten schon tüchtig die Heide durchstreift und manchen Tropfen Schweiß verloren. Plötzlich flog ein kleiner Spanner im Grase auf, und da ich schon immer ein Freund dieser niedlichen Tiere war, so fing ich denselben sofort mit dem Netze, neugierig, was es wohl sein könnte. Wie groß war nun meine Freude, als ich in ihm *trilineata* erkannte, welchen ich schon so lange suchte!

Mein Sammelfreund Matthes war nicht wenig erstaunt, als ich ihm meinen Fang zeigte.

Wir suchten nun tüchtig die Stelle ab und siehe da, die Art war häufiger, als wir je gedacht, denn wir hatten zum Schlusse wohl jeder gegen 30 Stück erbeutet.

Seit dieser Zeit haben wir Magdeburger Sammler diesen Spanner fast jedes Jahr gefunden, so daß also die Zweifel des Herrn G. Warnecke wohl nicht mehr berechtigt sind, sondern das Vorkommen von *trilineata* in hiesiger Fauna einwandfrei festgestellt ist. Eine Verwechslung mit einer anderen Art dieser Gruppe (*Acidalia*) ist auch nicht möglich, da diese Art leicht zu bestimmen ist.

Nr. 54. *Aspitates gilvaria*.

Auf demselben Gelände, wo wir nun *trilineata* erbeutet haben, fingen mein Sammelgenosse Matthes und ich Anfang August des Jahres 1912 *Asp. gilvaria*. Herr G. Warnecke bemerkt ganz richtig, daß *Asp. gilvaria* mehr in südlichen Gegenden vorkommt, und ich besitze diese Art aus Jena i. Thür. (Kalkberge Wolmisse). Es ist wohl nun kein Zufall, daß wir beide Arten, welche sonst mehr in

südlichen Gegenden vorkommen, an ein und derselben Oertlichkeit fingen, und es ist wohl die Annahme berechtigt, daß *trilineata* und *gilvaria* als Relikte einer früheren, wärmeren Erdperiode in hiesiger Gegend anzusehen sind.

Unter Nr. 27 *Orthosia laevis* bemerkt Herr G. Warnecke: fliegt angeblich im Harz, bei Magdeburg, bei Berlin, bei Frankfurt (Oder).

Ob es sich in allen Fällen um die wirkliche *laevis* handelt, ist mir zweifelhaft.

Für Magdeburg ist das Vorkommen von *laevis* einwandfrei festgestellt.

Es war im Jahre 1912, Ende September, als ich beim Absuchen von Eichenstämmen nach Gespinsten von *Hopl. milhauseri* im benachbarten Forste „Klus“ bei Magdeburg einen frischgeschlüpften Falter dieser *Orthosia* faud.

Die Art war mir bis dahin unbekannt, und meine Freude war groß, als ich dieselbe beim Bestimmen als *laevis* erkannte.

In den nächsten Tagen, am 29. September 1912, machte ich mich mit meinem Sammelfreunde Matthes auf, um diese für die hiesige Fauna neue Art zu ködern.

Der Versuch fiel sehr günstig aus, denn wir fingen wohl jeder fast ein Dutzend frische Stücke dieser begehrten Art.

Auch im Jahre 1919 habe ich *laevis* Ende September, Anfang Oktober wieder am Köder gefangen.

Magdeburg, im Januar 1920.

A. Holze.

Nomenklatorisches bei Lepidopteren.

Bei den Psychiden sind zwei Genus-Namen im Gebrauch, welche schon längst praeokkupiert sind. *Scioptera* Rambur 1866 — non Westwood 1840 — mag *Lepidoscioptera* n. n. heißen.

Hyalina Rambur 1866 — non Schumacher 1817, non Studer 1820, non Gray 1840, non Albers 1850 — mag *Deuterohyalina* n. n. heißen.

Der Name *Philocephala* Rambur bezieht sich auf die ab. *siculella* von *Phalacropteryx aptiformis* (Rossi).

Der Genus-Name *Philopyra* Guenée.

Walker gibt an, daß der Genus-Name *Pyrophila* von Hübner stamme; das ist unrichtig. Der Autor dieses Namens ist Stephens (Jl. Brit. Ent. Haust. 2 p. 165). Bemerkenswert erscheint es, daß Guenée in Ann. Soc. Ent France 7 p. 116 (1838) und schon 6 p. 223 (1837) den Namen in *Philopyra* umwandelte, weil bei *Agrotis* eine Art „*pyrophila* F.“ heißt. So etwas war noch nie da!

Zygaena oder *Anthrocera*?

Bezüglich der Anwendung des Genus-Namens *Zygaena* bei den Lepidopteren bestehen ganz verwirrte Begriffe. Der Genus-Name *Zygaena* wurde von Fabricius im Jahre 1775 eingeführt; zwei Jahre später nannte Scopoli dasselbe Genus *Anthrocera*. Es ist also gar kein Grund vorhanden, den ersteren Namen fallen zu lassen und den letzteren einzuführen; denn der Name *Zygaena* für den Squaliden stammt aus dem Jahre 1817. Damit entfällt Linstows geistreicher Witz (1912) und Spulers Angabe, daß *Zygaena* Fabr. praeokkupiert sei.

Dalla Torre.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Holze A.

Artikel/Article: [Ueber das Vorkommen von *Acidalia trilineata*, *Aspilates gilvaria* und *Orthosia laevis* in der Umgebung von Magdeburg. 54-56](#)